

Der Apostel der Energiewende

Von Alan Cassidy, Bern. Aktualisiert um 11:56 Uhr **2 Kommentare**

Economiesuisse versteht die Welt nicht mehr: In der Debatte um den Atomausstieg verhalten ihre Warnrufe ungehört. Was für die Wirtschaft gut sein soll, sagt neu der Ökoberater Nick Beglinger.



Grüner Ökonom. Swisscleantech-Präsident Nick Beglinger pflegt enge Beziehungen in die Bundesverwaltung.
Bild: Keystone

Artikel zum Thema

- ▶ **Merkels Kehrtwende ist vollzogen**
- ▶ **Wie die Wirtschaftsverbände die Energiewende verhindern wollen**
- ▶ **Atomausstieg kostet mehr als 100 Milliarden Franken**
- ▶ **Wie gross ist das Restrisiko?**
- ▶ **AKW-Kampagne von Economiesuisse**

Es ist ein Kampf um die Deutungshoheit. Und erst noch ein ungleicher. In der einen Ecke lauern die grossen Wirtschaftsverbände, angeführt von Economiesuisse. Sie bekämpfen den Atomausstieg, weil sie höhere Energiepreise und Stromlücken befürchten. In der anderen Ecke steht ein Leichtgewicht: Swisscleantech, der junge Verband der «nachhaltig handelnden Unternehmen». Er setzt sich

- finanziellen Umbau der Schweizer Energieversorgung ein. Es geht um die Frage: Nützt oder schadet der Atomausstieg der Wirtschaft?
- ▶ **Nicht die ganze Wirtschaft bekämpft den AKW-Ausstieg**
 - ▶ **Der Traum von einem neuen, sicheren AKW**

Stichworte

- ▶ **Atomenergie**



Die erste Runde hat der Underdog für sich entschieden. Am 23. März, zwölf Tage nach dem Erdbeben von Japan, erteilte der Bundesrat dem Energiedepartement von Doris Leuthard den Auftrag, die bisherige Energiepolitik auf neue Grundlagen zu stellen, sprich: aufzuzeigen, wie ein Atomausstieg möglich wäre. Zwei Monate hatte das Bundesamt für

Energie anschliessend Zeit, um die umfangreiche Energiestrategie aus dem Jahr 2007 zu «aktualisieren» – ein Prozess, der unter anderen Umständen Jahre gedauert hätte und in den normalerweise alle massgeblichen Akteure einbezogen worden wären. Nicht so diesmal: Vor allem Economiesuisse klagt, der Bund habe sie gar nicht erst angehört.

Blutige Nase verpasst

Aufgenommen hat der Bund dafür die Vorstellungen von Swiss- cleantech. Ausstieg aus der Kernenergie, Lenkungsabgabe auf Strom, massive Förderung der erneuerbaren Energien: Die bis vor Kurzem aussichtslosen Forderungen des Verbands sind plötzlich fester Bestandteil der Schweizer Energiepolitik. Nick Beglinger, Präsident von Swisscleantech, sagt kokett: «Wir konnten einen Beitrag zum Ausstieg leisten.» Zu den Bundesbehörden pflege Swisscleantech eine «seit jeher enge Beziehung», sagt Beglinger, der Leuthard in den vergangenen Wochen selber getroffen hat. «Wir wurden gut einbezogen.»

Beglinger hat Swisscleantech Ende 2009 mit 70 Mitgliedern gegründet. Heute sind es 200 Unternehmen, die sich dem Verband angeschlossen haben. Darunter findet sich vieles: Solarfirmen, Beratungsbüros, Architekten, Anlagefonds und auch einige Industrieunternehmen. Der Verband verfügt laut Beglinger über ein Budget von rund einer Million Franken.

Im Vergleich zu den traditionellen Verbänden ist das wenig: Alleine Economiesuisse sind rund 100 Branchenverbände angeschlossen, die 30 000 Unternehmen vertreten; in Abstimmungskampagnen steckt der Verband regelmässig Millionenbeträge. Bereits vor der Ausstiegsdebatte hatte die kleine Swisscleantech der grossen Economiesuisse jedoch eine blutige Nase verpasst. Als nach dem Nationalrat im März auch der Ständerat einer Reduktion des CO₂-Ausstosses um 20 Prozent zustimmte, ging das auch auf das beharrliche Lobbying des Cleantech-Verbands zurück.

Haftungsrisiken in den Strompreis

Beglinger hat sich derweil zum Liebling vieler Medien gemacht. Wenn es darum geht, die Unterstützung der Wirtschaft für die Energiewende zu unterstreichen, tritt Beglinger

regelmässig als Kronzeuge auf: in der «Arena» des Schweizer Fernsehens, im Radio, in der Sonntagspresse. Seine zentrale Botschaft lautet: Die Energiewende ist technisch machbar und wirtschaftlich attraktiv. Vehement wehrt sich Beglinger gegen den Vorwurf vieler Bürgerlicher, er sei ein «Subventionsjäger»: «Wir wollen keine Subventionen, sondern eine Vollkostenrechnung für alle Energieformen.» Die Kosten der **Atomenergie**, vor allem die Haftungsrisiken, müssten im Strompreis abgebildet sein. «Erst mit diesen Rahmenbedingungen können wir von einem Markt sprechen», sagt Beglinger.

Seine Erfahrung holte sich der 41-jährige Ökonom im Ausland. Für die Beratungsfirma McKinsey war er in Deutschland tätig; in Abu Dhabi arbeitete er als Berater für die Ökostadt Masdar, die dort aus dem Wüstensand gestampft wurde. In der Schweizer Botschaft des Emirats hielt er vor einigen Jahren einen Vortrag über das Pionierprojekt, das er am liebsten auch in der Schweiz verwirklicht hätte. Mitten im Publikum und an Beglingers Ausführungen sehr interessiert: Doris Leuthard, damals noch Wirtschaftsministerin.


Energiedebatte am Mittwoch

Auch privat gibt sich Beglinger gerne grün. Für eine Homestory im «Migros-Magazin» marinierte er Tofu, den er «wenn möglich in Bioqualität» kaufe. Immer auf Vorrat habe er Biohaferflocken, in Zürich fahre er hauptsächlich Velo.

Heute Montag ist Beglinger mal wieder in Bern: Dann präsentiert er eine neue Version der Energiestrategie seines Verbands. Am Mittwoch folgt die Energiedebatte im Nationalrat. Dieser wird den Atomausstieg zwar absegnen – mit welchen konkreten Massnahmen die Energiewende jedoch konkret geschafft werden soll, wird offenbleiben. Hinter den Kulissen wird Beglinger weiter dafür sorgen, dass seine Argumente gehört werden. (Basler Zeitung)

Erstellt: 06.06.2011, 11:56 Uhr



 Eine Person empfiehlt das.



Anzeigen



iPhone weg?

Kein Problem mit der Helvetia Jugendversicherung!

[Jetzt mehr erfahren »](#)



Abenteuerliche Absenzen?

Mit einem umfassenden Betrieblichen Gesundheitsmanagement liegen Sie richtig.

www.visana-business.ch



Hier gibts mehr zu sehen

Swisscom TV. Das digitale Fernsehen von Swisscom. Jetzt 2 Monate gratis testen.*

[Sofort bestellen »](#)